

tage von der österreichischen Regierung, und sie selbst wollen ihren Landesbrüdern nicht einmal die physische gönnen. Die Stimme der Natur, die den Magyaren treibt, seine Muttersprache zu lieben, tönt ja auch in der Brust des Slowaken, Kosnaken, Wallachen und Deutschen. Das ewig wahre Princip der Moral und der Humanität: „Quod tibi fieri non vis, alteri ne feceris“ mögen doch auch die guten Magyaren beherzigen. Aller Zwang, es sei ein Schlacht- und Mehlzwang oder Gesetzzwang, ist in Sachen des Glaubens und des Volksthum mit einem aufgeklärten Jahrhundert unverträglich. Noch widerlicher afficirten mich andere in diesem Lande übliche Mittel der Magyarisirung. Wer da jetzt lateinisch spricht oder schreibt, wird bespöttelt oder ausgelacht; wer deutsch spricht, wird bemitleidet; wer slavisch spricht, wird verdächtigt oder verfolgt. Die skandalösen Spracheinprägungen Kalotha und andern Orten sind schon aus Schwarzeer's Statistif von Ungarn in Europa bekannt. Einem sonst sehr geschätzten und gelehrten Professor, an der königlichen Academie zu Preßburg, wurde vor einigen Jahren ein anonymes schrecklich drohender Brief, worin ein Galgen gezeichnet stand, bloß darum zugesandt, weil er ein etymologisches Wörterbuch herausgab, in welchem er zeigte, wie viele fremde Wörter die magyarische Sprache enthalte. Ähnliche barbarische, mit Dolch und Prügeln gezeichnete Briefe kamen auch an andere Männer und Schriftsteller, einer sogar an einen Superintendenten. Der hochgeschätzte, deutsche Dichter der Lunifas, Patriarch und Erzbischof von Erlau, wurde in magyarischen öffentlichen Zeitschriften angefeindet, weil er deutsch dichtet! Als unlängst die königliche Resolution von Wien in Preßburg ankam, wo den Magyaren erlaubt wird, in der magyarischen Sprache an den Kaiser zu berichten, soll eine Kotte junger Magyaren in der Reitschule einen Katafalk errichtet und ein komisch-höhnisches Todtenamt der lateinischen und andern nicht magyarischen Sprachen in Ungarn gehalten und darauf bei einem Auto-dafé in imagine verbrannt haben. Man sagt freilich: das sind Jugendstreiche, nur Excesse Einzelner, die der ganzen Nation nicht zugeschrieben werden können; allerdings! aber in der gegenwärtigen Stimmung der Nation haben sie doch ihre Wurzeln, oder

vielmehr sind sie die Früchte derselben. — Mit scheelen Augen sah man, als der Kaiser die literarischen Verdienste des illyrischen Schriftstellers, Ludw. Gay, belohnte. Die Städte und sehr viele Ortschaften in ganz Ungarn sind deutsch, der diesseitige Donaukreis, die ganze Karpathenkette ringsum, der volkreichste Landstrich, ist rein slavisch; Croatien, Slavonien, Dalmatien sind Slaven; von Batska, der türkischen Gränze, bis nach Ofen und Raab hinauf, sind Serben: und in einem solchen Lande sollen nach drei Jahren überall alle Kirchenbücher, Prozesse, u. s. w. magyarisch geführt werden! Und sollte dies Alles möglich sein: wird es auch rechtlich und menschlich? wird es auch für das wahre Wohl nützlich und ersprießlich sein? Das Schweizerland beherbergt auch dreierlei Stämme und Sprachen: Deutsche, Franzosen und Italiener, ohngefähr in dem Verhältniß wie das Ungarland: Slaven, Magyaren, Deutsche. — So weit der Offizier.

(Fortsetzung folgt.)

Jose Blätter.

Aus dem Tagebuche eines Namenlosen.

(Fortsetzung.)

Um elf Uhr des Morgens sollte die Feierlichkeit beginnen; inmitten einer der breiten Straßen war ein Altar errichtet, um den sich die schaulustige Menge seit geraumer Zeit schon herumdrängte — die Ungeduldigen konnten den Beginn des Festes nicht erwarten, und mancher hatte bereits im Vorgefühl seiner festlichen Stimmung so viel geistiges Feuer auf seine Lebenslampe gegossen, daß er in jene Stimmung versetzt wurde, in der man die ganze Welt umarmen möchte. Endlich erschien der Festzug unter klingendem Spiel der Bürgergarde, die ihrem Außern nach kein Bild der Eintracht gab; uniformirt waren nur die Herrn Offiziere und ein kleiner Theil der Mannschaft, und diese legten in dem verschiedensten Schnitt, die größere Anzahl trug das Bürgerkleid, wie es der Stand und das Vermögen mit sich gebracht, man sah alle möglichen Moden und alle möglichen Farben, die weiße Binde am rechten Arm allein that kund, daß die Waffen-